

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
15 (1901)**

168 (21.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-291719](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonne und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementsspreis pro Monat inkl. Versandung 70 Pf., bei Scheckabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Buchhaltungsliste Nr. 5439), vierstündlich 2,10 M., für 2 Monate 1,44 M., monatlich 72 Pf. inkl. Belegj. d.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephonikus-Nr. 58.

Zeitrate werden bis fünfgepalte Korrespondenz über deren Raum und 10 Pf. berechnet; bei Weiterbeförderung entsprechenden Rabatt. Schweren Satz nach höherem Tarif. — Zeitrate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittag in der Expedition aufgegeben sein. Schreibe Zeitrate werden früher erheben.

Nr. 168.

Bant, Sonntag den 21. Juli 1901.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das gründerte Gewerbegerichtsgesetz.

Den Gesetzen, die aus den Beratungen des Reichstages in den letzten Jahren hervorgegangen sind, ist die Gewerbegerichtsnoxe noch eines der wertvollsten. Das aber spricht mehr gegen die Reichstagsfähigkeiten als für das erwähnte Gesetz. Denn die Verbesserungen, die es uns bringt, sind so minimale, daß man nicht recht begreift, weshalb der Zentralverband der Industriellen Himmel und Hölle in Bewegung gebracht, die Bedeutung zu verhindern. Außerdem werden die geringen Verbesserungen zum Theil noch durch Ver schlechterungen kompensiert. Jetzt ist die Verbesserung ja erfolgt und es erscheint daher angebracht, die Arbeiter mit den wichtigsten Änderungen bekannt zu machen.

Den direkten Anschluss zur Reform des Gewerbege richtsgesetzes gab ein Initiativantrag des sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die im Nov. v. J. mit einem Entwurf auf den Plan trat, der mehrfache durchgreifende Verbesserungen vor sich, von denen das jetzt vorliegende neue Gesetz dank der Schleifsteinarbeit der Ordnungsparteien und des Zentrums nur noch wenig Spuren zeigt. Diesen Anlauf war bereits 1898 ein Vorschlag von sozialdemokratischer Seite vorbereitet. Es wurde damals durch eine Resolution die Anerkennung zu einer Verbesserung des Gesetzes gegeben; später folgte auch das Zentrum mit einem Antrag, der aber weit hinter dem sozialdemokratischen zurückblieb. Es kam dann auf einen Kommissionsbericht und wichtigen Beschlüssen, durch die die Vertragung des Reichstages im November 1899 wurden diese Beratungen jedoch zum Stillstand gebracht. Erst durch den Initiativantrag im Jahre 1900 kamen sie wieder in Fluß.

Wie ist es, wie schon angedeutet, nicht, was ich unter den Beratungen des Reichstages von den sozialdemokratischen Reformvorschlägen zu gleichen Bestimmungen verbüchtet habe, sogar Ver schlechterungen sind mit eingezugt worden. Wir wollen mit der Betrachtung dieser gleich beginnen. Auf Antrag des Zentralverbands von Trimborn ist eine Änderung des Wahlvorschriften durch einen Beschluss der Gemeindevertretung vorgesehen, die den Arbeitern in der Regel zwei Nachteile gereichen muß. Es kann danach nämlich durch das Reichstagsstatut ein Proportionalwahlrecht angeboten werden, das auch den Minoritäten eine Vertretung sichern soll. Dagegen wäre ja an sich nichts einzuwenden, wenn nicht die Bestimmung, ob Proportionalwahl oder nicht, in das Ermeier der Gemeindevertretung festgestellt würde, worin die Arbeiter sehr wenig Einfluss haben. Das wird nämlich in der Regel zur Folge haben, daß an Orten, wo christliche, evangelische oder hierarchische Minoritäten bestehen, das Proportionalwahlrecht zur Einführung gelangt, damit diese vom Klassebewußtsein noch unberührten Reste der Arbeiterschaft auch in den Gewerbegerichten vertreten sein können. Anderseits wird es aber keiner Gemeindevertretung einfallen, das Proportionalwahlrecht da einzuführen, wo die aufgezählten Arbeiter noch in der Minorität sind, wie in einigen Städten des Rheinlands und vereinzelt auch in anderen Gegenden. Alzo groß würde der Schaden, den dadurch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erleiden, immerhin nicht sein, denn wenn das Proportionalwahlrecht einmal eingeführt ist, gilt es auch für die Wahlen der Unternehmensvertreter. Deshalb dürfen die Arbeiter bei den Arbeitgebern wieder gewinnen, was auf der anderen Seite an die christlichen oder evangelischen Minoritäten verloren geht.

Die sozialdemokratischen Bestimmungen, das Wahlrecht zu erweitern, die Altersgrenze zur Wahlberechtigung um das 21. Lebensjahr herabzufügen und den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zu erhalten, wurden einfach niedergestimmt. Es blieb also sonach bei den alten rücksichtigen Bestimmungen, daß ein Wähler 25 Jahre und ein Weibler mindestens 30 Jahre alt sein muß. Eine kleine Verbesserung des Wahlrechts wurde jedoch erzielt. Auf sozialdemokratischen Antrag hin wurde die Bestimmung in § 13 des alten Gesetzes gestrichen, daß ein

sonst wahlberechtigter Arbeiter mindestens ein Jahr an einem Orte wohnen oder Beschäftigung haben müsse, bevor er wählen kann. Somit ist jetzt jeder Arbeiter wahlberechtigt, der 25 Jahre alt ist und in einem Gewerbegerichtsbereich wohnt oder arbeitet, sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet und dem die Fähigkeit zum Amt eines Schöffen nicht durch Untersuchungen wegen eines Verbrechens oder Entmündigung abgesprochen worden ist.

Weiter ist es den sozialdemokratischen Abgeordneten nicht gelungen, Brotzeit in die Innungsgerichtsgerichte zu legen. Die Anträge unserer Abgeordneten, in Orten, wo Gewerbegerichte bestehen, die Innungsgerichtsgerichte aufzuhören und die Tätigkeit der Gewerbegerichte als Einigungsamt durch die Innungsgerichtsgerichte nicht zu beschränken, sind abgelehnt worden. Es wurde im Gegenteil auf einen Antrag aus dem Zentrum entschieden, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt durch das Innungsgerichtsgericht nicht zu beschränken, sind abgelehnt worden. Es wurde im Gegenteil auf einen Antrag aus dem Zentrum entschieden, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt durch das Innungsgerichtsgericht nicht zu beschränken, sind abgelehnt worden. Es wurde im Gegenteil auf einen Antrag aus dem Zentrum entschieden, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt durch das Innungsgerichtsgericht nicht zu beschränken, sind abgelehnt worden. Es wurde im Gegenteil auf einen Antrag aus dem Zentrum entschieden, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt durch das Innungsgerichtsgericht nicht zu beschränken, sind abgelehnt worden. Es wurde im Gegenteil auf einen Antrag aus dem Zentrum entschieden, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt durch das Innungsgerichtsgericht nicht zu beschränken, sind abgelehnt worden.

Diesen Ver schlechterungen stehen eine Anzahl nicht unwesentlicher Verbesserungen gegenüber. So hat die Zuständigkeit der Gewerbegerichte eine wesentliche Erweiterung erfahren, wenn auch nicht in dem Maße, als der sozialdemokratische Antrag es verlangt. Außer, daß die im betreffenden Gesetz vorgesehenen Streitigkeiten sollen nach dem Beschluss des Reichstages die Gewerbegerichte künftig auch kompetent sein für die Eridnung von Streitigkeiten:

1. über die Ausbildung und den Inhalt des Lohnbuches, Arbeitszeitels oder Lohnzahlungsbuches,

2. über die Rückgabe von Zeugnissen, Büchern, Legitimationspapieren, Urkunden, Geschäftssachen, Arbeitspäckchen, Rationen und dergleichen, welche aus Anlaß des Arbeitsverhältnisses übergeben sind.

3. über Anprüche auf Schadensersatz oder auf Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht ordnungsmäßiger Erfüllung der Verpflichtungen, welche die unter Nr. 1—3 des abgeänderten § 3 des Gesetzes beschriebenen Gegenstände betreffen, sowie wegen geschwöriger oder unrichtiger Eintragungen in Arbeitsbücher, Zeugnisse, Lohnbücher, Arbeitszeitel, Lohnzahlungsbücher, Krankenversicherungsbücher oder Tuitenzugsbüchern.

4. über die Berechnung und Anrechnung der von Arbeitern zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge und Eintrittsgehalts.

Der § 5 des Gesetzes wurde durch eine, von unseren Parteigenossen angeregte Bestimmung erweitert, die besagt, daß Schiedsverträge, durch welche die Zuständigkeit des Gewerbegerichts für fällige Streitigkeiten ausgeschlossen wird, nur dann rechtskräftig sein sollen, wenn nach dem Schiedsvertrag bei der Entscheidung von Streitigkeiten Arbeitgeber und Arbeiter in gleichem Zahlenverhältnis mitzuwirken haben, welcher weder Arbeitgeber noch Arbeiter ist.

Die von unseren Genossen beantragte allgemeine obligatorische Einführung der Gewerbegerichte wurde leider auch im Plenum abgelehnt. Doch das Obligatorium nur für Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern beschlossen. Ein Beschluss unserer Fraktion, die Mindest-Kommunenzahl von 20.000 auf 15.000 herabzusetzen, scheiterte. Hätte der Reichstag diesen sozialdemokratischen Antrag angenommen, so müßten etwa doppelt so viel obligatorische Gewerbegerichte neu errichtet werden, als nach dem jetzigen Beschuß.

Eine der wichtigsten, jedenfalls aber die meist umstrittenen Bestimmung im neuen Gesetz dürfte die sein, die den Erscheinungszwang vor dem Einigungsamt einfäßt und eine Strafe bis 100 M. für die am Streit Beteiligten aufsetzt, die der Vorladung vor das Einigungsamt nicht folge leisten.

Das Einigungsamt des Gewerbegerichts bestand bisher außer dem Vorstand aus 4 Beiräten (2 Arbeitgeber, 2 Arbeiter) und konnte sich durch Beisitzung von Vertrauensmännern verstärken. Es mußte dies thun, wenn es von den Beiräten beider streitenden Thüle unter Bezeichnung der zuverlaubenden Vertrauensmänner beantragt wurde. Diese Zusammenstellung des Einigungsamtes hatte sich durchaus bewährt, Abänderungsvorschläge sind von den Interessenten nie gemacht worden. Dennoch beschloß der Reichstag, unter dem Widerpruch des Sozialdemokraten, hierin eine grundläufige Änderung vorzunehmen. Das Einigungsamt soll in Zukunft nur noch bestehen aus dem Vorstand des Gewerbegerichts und aus Vertrauensmännern, die die streitenden Parteien je zur Hälfte zu bezeichnen haben. Außerdem soll der Vorstand befugt sein, eine oder zwei Unbediente, die jedoch nur beratende Stimme haben, als Beiräte hinzuzuziehen.

Begründet wurde diese Neuorganisation des Einigungsamtes damit, daß die Einführung des Erscheinungszwanges unter Strafanwendung zur Pflicht mache, darauf Bedacht zu nehmen, daß das Einigungsamt jedesmal das Bedürfnis des konkreten Falles entsprechend zusammengezogen werde; es könnte sich sonst geschehen, daß bei einem Streit zwischen allen diesen Personen, die dem betreffenden Gewerbe durchaus fernstehen und den streitenden Parteien weder als Vertrauensperson noch als besondere Sachkenner bezeichnet werden.

Eine wesentliche Verbesserung bringt die Novelle hinsichtlich des § 70 des Gesetzes. Auf Antrag unserer Genossen wurde beschlossen, daß die Gewerbegerichte nicht bloß vor bisher bestehend sein sollen, Anträge nur an Behörden und Vertretungen von Kommunalverbänden zu richten, sondern künftig auch an die gesetzgebenden Räteversammlungen der Bundesstaaten oder des Reichs. Ferner sollen die Gewerbegerichte das Recht haben, Ausschluß zur Verhinderung solcher Anträge zu bilden. Damit wäre also den Gewerbegerichten das Petitionsrecht gesichert, welches bekanntlich der Oberpräsident der Provinz Brandenburg dem Berliner Gewerbegericht abgetreten bat, als es sich an den Reichstag mit einer Petition gegen die Zuchthausvorlage wenden wollte.

Das sind die wesentlichen Änderungen des Gewerbegerichtsgesetzes. Wenn nicht mehr erreicht wurde und von den sozialdemokratischen Anträgen zu gesetzlichen Bestimmungen verdrängt wurden, so lag das am Widerstand der bürgerlichen Parteien. An diesem sind vortheilhaft geworden. So forderte ein sozialdemokratischer Antrag, die Ausdehnung der Kompetenz der Gewerbegerichte aus die Streitigkeiten aus dem Arbeits-, Wohn- oder Dienstverhältnis aller im Bergbau, im Land und Forstwirtschaft, im Handel und Verkehr oder als Freizeitbeschäftigungen Personen. Ein anderer Antrag verlangte, daß als Verwaltungsklaus nicht die Landgerichte, sondern die mit sozialdemokratisch geschulten Schöfften beauftragt Amtsgerichte bestimmt werden sollen. Es sind, wie man sieht, viele Reformanträge in den Papieren, gewandert; einige aber ist doch geblieben. Man darf sagen, daß die Verbesserungen die Verbesserungen meistentlich übertragen und mit der Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz ein kleiner Schritt nach vorwärts getan worden ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der „vornehmste Rost“, von dem neulich in einer der zahlreichen sozialdemokratischen Reden gesprochen wurde, hat die magische Eigenschaft, seinem Träger eine besondere Ehre, die Offiziersehr, zu verleihen. Besagte Offiziersehr verpflichtet unter Umständen zur Tötung oder Verwundung Wehrlosen (Fall Brünn in Karlsruhe, Fall Schule Klosterfelde in Hamburg) oder zum Duell auf Leben und Tod wegen Bagatellen, die sich bei einem Dringelzage ereignet haben. Auf diesem Gebiet unterscheidet sich der Begriff der Offiziersehr sehr wesentlich vom allgemeinen Ehrebegriß, aber es gibt noch andere Unterscheidungsmomente, die allerdings dem Letzen weniger bekannt sind. Die „Röhr. Ztg.“, welche von offenbar

sachverständiger Seite unterrichtet wird, erwähnt sich ungemein das Verdienst, die Offiziersehr einmal in andere als die gewöhnliche Beleidigung zu bringen. Sie behauptet das neue Militärerfordergesetz und die kriegsministeriellen Ausführungsbestimmungen dazu; dabei führt sie aus: „Die kriegsministeriellen Ausführungs-Bestimmungen haben nunmehr jedoch den alten engeren Begriff der Kriegsamtlichkeit fallen lassen, und eine große Anzahl von pensionierten Offizieren aller Chargen, denen seit ihrer Pensionierung keine Kriegsfolge ziert, ist nun nicht mehr als Offizier anzusehen, sondern als pensionierte Offiziere, die nach dem Feldzug mitgemacht haben, ein peinliches Aussehen erzeugt. Man kann sie nicht entlassen, weshalb Generale und Stabsoffiziere, die nach dem Kriege 20 bis 30 Jahre und noch darüber hinaus aktiv gebient haben, die nach ihrer Pensionierung sich gernig und lächerlich befinden, auch feinerlei Beihilfe in Anwendung gebracht haben, plötzlich mit einem jährlichen Zufluss von 200 M. bedacht werden. Wehrlose Radfahrer, wie diese Zuwendungen zu verleideten Regimentskommandanten zu verhindern, haben Folgendes ergaben: Bis vor einigen Jahren waren die aktiven Offiziere, die noch das 60. Lebensjahr zurückgelegt hatten, beim Radfischen ihrer Pensionierung verpflichtet, den Nachweis der Invalidität zu führen, selbst wenn sie sich vollständig rückig und gesund fühlten. Der Regimentsarzt erhielt vom Regimentskommandeur den Auftrag, den Offizier auf Invalidität zu untersuchen. Der Militärarzt war dieser Auftrag besonders dann recht peinlich, wenn die Gesundheitsvoraussetzungen gut waren. Der „Patient“ wurde nun nach allen Richtungen hin untersucht und, wenn er den Feldzug mitgemacht hatte, auch besonders mit Rücksicht auf diesen, ob nicht vielleicht eine kleine Verwundung oder ein inneres Leiden auf ihn zurückgeführt werden konnte. War der Offizier im Stande, ein Leiden mit dem Feldzug in Verbindung zu bringen, so althete der Arzt auf, denn dann war der Nachweis der Invalidität erbracht. Diejenigen Offiziere, welche aus einer gewissen Zeitdauer nach 20 oder 30 Jahren ihr Leben auf den Krieg zurückführten, im Kriegsministerium seit dem letzten 25 Jahren vorgekommen durch die Ausführungsbestimmungen des neuen Gesetzes unvermeidlich als kriegsamtliche Offiziere mit Rücksicht bedacht worden.“

Das ist wirklich höchst interessant! Also: Ein Offizier „müsste“ pensioniert werden (er müßte es zwar nicht immer, aber aus bestimmten Gründen, z. B. wegen der Verjährung der Kriegs“, müßt er die bekannten „Gesundheitsrücksichten“ befolgen). Der Regimentsarzt empfindet seine Aufgabe, bei dem Mann die „Gesundheitsrücksichten“ zu entdecken, „recht peinlich“, weil die Gesundheitsvoraussetzungen gut waren. Na, man muß sich zu helfen wissen! Vor dreißig Jahren im Krieg sah sich der „Patient“ einmal in den Fingen geschnitten oder er hat sich den Fußknöchel verstaucht oder er hat im feudalen Zweck auf einen hornähnlichen Schuppen zugezogen, an dem er drei Wochen laborierte. Heureka! ruft der Medicus. Der Mann ist invalid, und nicht nur das, er bekommt Kriegsfolge! Nun nehmen wir einmal statt des Offiziers einen Arbeitnehmer und statt des Regimentsarztes den Vertrauensarzt einer Betriebsgenossenschaft. Nicht dreißig, nein, ein Jahr nach irgend einem Unfall soll der Arbeitnehmer kommen und bei „bekanntmachenden guten Gesundheitsvoraussetzungen“ ein Attest verlangen, das ihm Anspruch auf Bezug der Rente gewährt. Wie würde der Vertrauensarzt den Mann anhauchen? „Sie . . . Sie . . . ! Halten Sie mich für einen Dummen, der wider bestrebt Überzeugung ein similes Uebel als vorhanden ansieht! Sie Simulans! Sie können noch sein, wenn ich Sie nicht wegen Vor-

Weiter wurde hervorgehoben, daß doch die Forderung, den Zug freizugeben, eigentlich ist, wenn man andererseits gewahrt wird, daß die bisher Außländer von einem Unternehmer zum andern laufen können, ohne Arbeit zu erhalten. Nur auf die Unterdrückung der Organisation ist's bei der Mehrheit der organisierten Unternehmer abgelebt, das beweisen auch die Ausprüche einiger Unternehmer an ausgewählten Maurer, daß diese weiterarbeiten könnten, wenn sie dem Verband den Rücken lehnen. Das eine große Anzahl Unternehmer mit der Gewaltspolitik nicht einverstanden ist, kann man aus der Abstimmung über die Ausprägung entnehmen, welche mit 26 gegen 24 Stimmen erfolgte, ferner darauf, daß die bei Weichsel, Bremer, Nehls und Goers ebenfalls wieder in Arbeit getretenen Maurer zur Zeit noch nicht ausgewählt sind. Auch den Unternehmern brenne der Streit auf den Fingern, dafür seien unzählige haftsfähige Beweise vorhanden, und sie würden ebenso wie die Maurer die Beendigung des Streits. Durch diese Maßregelungen aber sei die Organisation zur Aufstellung aller ihrer Kräfte gezwungen; denn dieser soll doch — wie ein Unternehmer gesagt habe — eins ausgewählt werden, daß sie in zehn Jahren an seinen Stuhl mehr diente. — In diesen Gesichtspunkten bewegten sich die Aussführungen der Redner. Einige Redner hielten Bedenken dagegen, daß die wieder in Arbeit befindlichen Kollegen aus der selben Gründen werden sollten, wogegen eingewendet wurde, daß diese ja doch ausgewählt werden und vielleicht nur die äußerst notwendige Arbeit noch fertigstellen sollen. Schließlich wurde noch langer eingehender Debattie von der über hundert Personen starken Verhandlung gegen 32 Stimmen das Ansuchen der Unternehmer, welches die in eingangs erwähntem Schreiben niedergelegt hatten, verworfen und den Maßnahmen der Kommission zugestimmt.

Heute Morgen haben die seit dem 15. Juli wieder in Arbeit getretenen Maurer, welche keine 55 Pg. Stundenlohn erhalten, die Arbeit wieder niedergelegt und überall wurde die Forderung von neuem erhoben.

Wie und mitgetheilt wird, findet heute Abend eine gemeinsame Sitzung beider Kommissionen zwecks Herbeiführung einer Einigung statt.

Am Donnerstag hat die Unternehmerorganisation im Logen-Restaurant im Beisein des bekannten Berliner Obermeisters Helrichs beschlossen, dem Deutschen Bauarbeiterbund zu beitreten.

Die Direktion der oldenburgischen Staatsbahn heißt uns zur Einführung der 45-tägigen Rückfahrkarten noch folgendes mit: Von 20. d. Rts. ab wird in direkten Verkehr mit niedersächsischen Stationen die Geltungsdauer der Rückfahrkarten auf 45 Tage verlängert.

Zu Gunsten des Badevereins werden am kommenden Freitag Abend in den beiden Strandlokalen der Herren Schmidt und v. Sieratowsky Wohltätigkeitskonzerte stattfinden, deren Reinertrag zu weiteren Neuauflagen und Verbesserungen des bisherigen Badestandes verwendet werden soll. Wer die zweitwöchigen Anlagen am Strand, welche der ganzen Gemeinde zur Ehre und zum Vortheil gereichen, gesehen und in Anspruch genommen hat, wird dem Verein gewis depositiven in dem Verhältnis, durch die beiden Konzerte das Angenehme und Künstlerische mit dem Rüthlichen zu verbinden.

Die Abschiedsvorstellung giebt morgen Abend die Sommer-Arena auf dem heutigen Marktplatz.

Wilhelmshaven, 20. Juli.

Bon der Marine. Eine große Empfangsfeierlichkeit soll von der Marine zu Ehren der aus China heimkehrenden Panzerdivision hierstellich feiern werden.

Das auf Stapel liegende Linienschiff "G" ist zum Stapellauf fertig, und es sind schon eine ganz Anzahl Arbeiter vom Schiff genommen worden. Das der Stapellauf hinausgeschoben wird, ist für die Fertigstellung des Schiffes von großer Nachteil. Später wird dann die Hejagd wieder losgehen, während jetzt die Arbeiter nicht weiter arbeiten können.

Der Paragraph 12 der Hannoverschen Gabbardeordnung ist auch vom Kammergericht für ungültig erklärt worden. Bemerklich deplatzt dieser Paragraph, daß hinsichtlich des vorliegenden Sonntags und den damit verbundenen religiösen Feiertag am Sonnabend Abend Bälle und sonstige Lustbühnen gesetzlosen Gejellschaften in Gebäuden um 12 Uhr geschlossen werden müssen. Auch das Kammergericht in der Meinung, daß die religiöse Feier des Sonntags erst mit Beginn des eigentlichen Tages, d. h. mit Sonnenaufgang, ihren Anfang nimmt und nicht Nachts um 12 Uhr.

Gestörten ist im Gasthaus zu Eppendorf bei Hamburg noch eine schweren Operation der bekannte Buchhändler, frühere Rathsherr und Beigeordneter Lohse.

Heppens, 20. Juli.

Gemeinderatsbildung. Am Dienstag den 23. Juli 1901, Abends 7½ Uhr, findet im Carl Franke'schen Gasthause hierstelch, eine Gemeinderatsbildung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Konstitution betr. 2. Beratung über Statut-Entwurf betr. das Abstimmung. 3. Feuerwehrangelegenheiten. 4. Antrag des Hausbesitzer-Vereins Tonndorf, betr. Instandhaltung und Belichtung des Willemecks. 5. Gemeinde-Tantenkasse betr. 6. Antrag auf Erhöhung der

Gebühr für die Personalaufnahme. 7. Rathausbau betr. 8. Anträge auf Niederschlagung von erlaubten Brüchen. 9. Straßenbau-angelegenheiten betr. 10. Verschiedenes.

Neuende, 20. Juli.

Gekohlten worden sind dieser Tage bei einem Hause an der Neuende Ritterstraße ein weiß und schwartz und ein weiß und blau gefärbtes Kaninchen. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Teuer, 19. Juli.

Stadtstrafhützung. Als erster Punkt in der geistigen Stadtstrafhützung wurde über ein Geschäft um Wiederherstellung der Blechschwämme in dem sog. Blechgraben vor dem Hettöferchen Haup verhandelt. Nach lebhafter Debatte wurde das Geschäft abgelehnt mit der Begründung, daß es mit Freuden zu begreifen ist, wenn mit dem Herkommen gebraucht bleibt. Das Graben sei eingefriedet und auf denselben tummeln sich jetzt eine Menge Vogelsvögel zur Freude des treuland wie des heimischen Publikums. Von einer Schwemme daebst können doch keine Neben sein, da das Wasser den Thieren kaum bis an den Leib ginge. Durch das Einentreiben der Thiere würde nur der Schlamm aufgewühlt und Gestank und gefundesschädliche Ausbreitung hervorgerufen. — Punkt 2 betrifft das Geschäft des Barbiers und Friseurs Blum um einen Aufschluß zur Unterhaltung seiner neu eingerichteten Badearbeits. Das Kollegium erklärte sich nicht abgeneigt, einen Aufschluß zu geben, wenn Herr Blum für Winderbemittelte den Preis des Bades auf 20 oder 25 Pg. herabsetze. Es wurde beschlossen, der Magistrat sollte diesbezüglich mit Herrn Blum ins Unternehmen seien. — Punkt 3: Die Feststellung der Abgänge zur Stadt und Amentofse, wurde wie aufgestellt angenommen und genehmigt. — Der Punkt 4 handelte von der Wahl dreier Handwerker und dreier Kaufleute in die Kommission für die Fortbildungsschule. Zustimmung gewährt wurden von den Handwerkern die Herren Clemmermeister Siebel, Tischlermeister A. Diers und Malermeister Herkels; von den Kaufleuten die Herren J. C. Aeh, Th. Harms und J. Bruns. — Punkt 5. Der vorgelegte Entwurf betrifft Änderung der Baupolizeiverordnung wurde mit den Ränderungen der Kommission angenommen. — Punkt 6 betrifft die Errichtung eines Schlauch- und Steigeturms. Die Angelegenheit wurde bis auf Weiteres zurückgestellt. — Der vollständige Bürgermeister, Rathsherr Müller, berichtete dann über den Termin des Verkaufs des alten Gymnasiums von Seiten des Staates. Demnach war ein Nachschot von 500 M. seitens Dritter erfolgt. Von der Stadt wurde das Hochschot von 850 M. abgegeben. Der Magistrat wird von Stadtrath eracht, ein Schreiben an das Ministerium zu richten, worin betont wird, daß die Stadt beansprucht, das Gebäude für gemeinnützige Zwecke zu verwenden und daran die Bitte um Aufschlagserteilung zu knüpfen. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Sitzung geschlossen.

Der Tortwagen im Fenster. Gestern geriet das mit Torti beladenen Fuhrwerk des Landwirtes Dietrichs von Lubbenhausen bei Bodderwerden mit der Delphine in ein Fenster des Kaufmanns Ahlers in der Osterstraße, wobei ein Fensterflügel zerkrümmt wurde. Den Fahrermaul trifft kein Schuld, da die Straße daebst ein sehr großes Gefälle hat und das fidritische Pferd sich nicht leiten lassen wollte.

Barel, 20. Juli.

Gewerkschaftssitz in Oldenburg. Da die Lüke am Blumwohl geschlossen wird, werden diejenigen, die auf Fabriksempfängen Anspruch machen, aufgefordert, sich baldig einzutragen zu lassen. Zur Erleichterung der Zeitung in der Fahrpreis (1,40 Pg.) bei der Eintrittung einzuzahlen.

Die Arbeiter und ihre Freunde. Himmelbach jaucht der "Gem.", weil die amerikanischen Eisen- und Stahlarbeiter dem Unternehmertum den Fehdehandschuh hingeworfen. Die amerikanischen Arbeiter werden als mutige Helden hingestellt, die von der Vorstellung dazu bestimmt sind, den Stahlberg zu zerstören, da dafür zu sorgen haben, daß auch auf dem Gebiet der Ringbildung die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wie ganz anders lautet das Lied, wenn die Arbeiter sich gegen die unverschämten Rumplungen deutscher Unternehmertum zu wehren beginnen. In die Zeitung ist die "Rüttzeitung", das die deutschen Glasmacher es wagen, den Kampf mit den Unternehmern aufzunehmen. Sie läuft sich von dem Organe des Kommerzialsrats Heve, der Münchener "Harsle", melden, daß der Streit im Enstehen gesetzelt sei, daß ein Theil der Glasmacher nicht gekündigt habe. Der "Rüttzeitung" können wir versichern, daß ein großer Theil der Glasarbeiter ohne Kündigung arbeiten und dieser Theil daher nicht gezwungen ist, irgend jemand vor dem Ablauf der Kündigungsschreibe ihrer Kollegen in die Kartons blicken zu lassen. Ferner können wir mitteilen, daß schon heute viele Glasarbeiter Wangel an Ware leiden. So hatte ein riesiges Geschäft für 40 Pg. Gläserchen bestellt, dagegen kommt der Lieferant beim besten Willen nur für 3 Pg. liefern. Eine Rundfrage bei den Geschäftskunden, namentlich in den Apotheken, würde wohl noch mehrere derartige Fälle zu Tage fördern. Wie sehen, diese Freunde der Arbeiter

bedienen sich allerlei obsonderlicher Mittel, um ihre Arbeitserfreundlichkeit zu dokumentieren.

Oldenburg, 20. Juli.

Dem Volle ist Heil widerfahren! Heute Morgen verbreitete der Telegraph die Kunde von der Geburt eines oldenburgischen Prinzen. Eine wichtige Ereignis, die wir unsken Lestern auch nicht vorstellen wollen.

Erdwerben, 20. Juli.

Hohe Viehprixe wurden dieser Tage auf einer Rutt, welche der Landwirt J. Bruns in Potenzburg abgehalten hat, erzielt. H. a. wurde für eine Stute mit 3340 M. geboten. Für Hengst allein betrug der Preis mehr als 1500 M. Höhe wurde von 420 bis 695 M. bezahlt. Der Kaufpreis für Kühe steigerte sich zu 370 M. Daß es sich eher Höhe war, ver-

sieht sich am Ende.

Oldenbüch, 19. Juli.

Einen seltenen Fang haben Jäger der vierten Jagdschächer gemacht. Sie haben einen Bär gefangen im Gewicht von 200 Pfund mit 37 Pfund Caner. — Heute wird die alte "Hannoveraner" nach Braunschweig übertragen.

Emden, 19. Juli.

Der Koblenzsturz (Kipper), eine junnische und arbeitbare Holzmaschine, ist nach einjähriger Fertigstellung in Betrieb gesetzt worden. Dieser 35 Meter lange Umladeapparat, der 400.000 M. Kosten verursacht, hat die Fassung von Hälfte Robben nach den Nord- und Ostseestranden geöffnet. Augen bringen. Seine Aufgabe ist es, die neuverdungten Kästen aus dem Kaisereck, die auf dem Dortmund-Ems-Kanal führen, weiter zu verarbeiten. Ein am Platz des Kippers geschobener Eisenbahnwagen Rollen wird von ihm hochgezogen, über das bereit liegende Schiff und über den Gang. Zum Aufrütteln des Kaisers bis zum Abschluß des letzten Wagons werden nur 3-4 Minuten vergangen. Der Kipper wird durch Elektrostrom angetrieben.

Geschenke, 18. Juli.

Auf der Werft von Joch. & Stellmacher A. G. waren gestern Abend um 10 Uhr Schreiber mit dem Transport einer Spanplatte beschäftigt, wobei sie sich des jungen Dampfschiffes bedienten. In einem Augenblick, als ein Krahnenführer ausgesetzt war, ging einer der beiden Arbeiter eigenmächtig selbst an die Bedienung des Krans, an welchem zwei der Platten angehängt waren. Dabei schlugte eine der schweren Platten los und fiel auf den anderen Arbeiter, Namens B. Hebbus, diesen sofort zu Tode quetschend.

Bremen, 20. Juli.

Ein neuer Record des Schnellampfers "Deutschland". Die "Deutschland", welche am Mittwoch in Binnwuchs stand, erzielte eine durchschnittliche Schnelligkeit von 23,51 Knoten und löste dadurch einen neuen Record. Die Dauer der Reise war 5 Tage 11 Stunden 2 Minuten, die größte Tagesreise 50 Meilen. Der Koffer, der aus Anlaß des neuen Records aus Hamburg folgenden Tagesschiffen grüßt. Beim "Deutschland" ein böser noch von seinem Schiffe des Weltmeisters vergleichbares Ergebnis. Ganz demgegenüber steht der oft erprobte "Bismarck", der über dem Verlust des Schiffes' beide Kräfte tragen den Ausdruck aus, über die See. Daß er noch, daß das Schiff "Deutschland" heißt.

Hamburg, 20. Juli.

Ein niedergeschlagener Schurkenfest wurde nach dem "hard Kraissal" von einem einschlägigen Manne an dem erbildlichen Kämpferkönig H. Ahe aus Hamburg verübt. Auf dem Wege zum Haupteingang des jungen Dampfschiffes "Bismarck" in den Hafen und dort ihm seine Begleitung an. Er setzte sich auf den so lange umgehauenen, daß der Kämpfer in dem R. Hebe überwältigt wurde, und hier lag er fast zwei Stunden, während der Kämpfer dem Bismarck einen eindrucksvollen Siegesschlag versetzte. Ganz derartig endete der Kämpfer, der oft im Kaisereck stand, und hier lag er fast zwei Stunden. Daß er verlangt worden war.

Belgrad, 19. Juli.

Infolge der drei neuen Festfälle in Konstantinopel in die serbische Grenze gegen die Türken geliefert. Reisende aus der Türkei können nur auf der Strecke Sofia-Pirat nach Serbien kommen.

Madrid, 19. Juli.

Endlich ist die Auflösung der Regierung in der Ordensfrage bekannt. Ministerpräsident Sagasta, durch Romero Robledo in die Enge getrieben, erklärte gestern Abend in der Kammer, nur drei Congregationen, die durch das Concordat bezeichnet sind, hätten eine Sonderstellung im Lande, alle übrigen müssen sich dem bestehenden Vereinsgelehr unterwerfen. Die liberale Partei wird die Aktion vor dem Geiste rücksichtslos erwidern.

Lebte telephonische Nachrichten und Develsen.

Bremen, 20. Juli. In der Begehrter Delikat am Holzhafen brach heute früh 5 Uhr Feuer aus, welches jedoch durch die Feuerwehr auf einen Punkt beschränkt werden konnte.

Lipzig, 20. Juli.

Das "Leipziger Tgl." meldet, daß die Staatsanwaltschaft beim Landgericht gegen die Direktoren und einen Theil der Aufsichtsratsmitglieder der Leipziger Wollkämmerei Anklage erhoben habe und daß die durch Widerstreit beschlossene Aktionäre in der Generalversammlung vom 26. März eingeleitete Blocklage eines Theils der Aktionäre gegen den Vorstand und Aufsichtsrat der Leipziger Wollkämmerei vom Amtsgericht angenommen worden sei.

Dem Mitglied des Aufsichtsrats der Leipziger Bank Woeller ist auf sein Antragen von der armenischen Regierung die Entlastung aus dem Amt eines Generalkonsuls ertheilt worden.

Metel, 20. Juli. Heute früh 9 Uhr wurden bei der Erstwahl im Reichstagswahlkreis Metel-Hudeberg gewählt: Für Sozial (Frei) 2884, für Braun (Soz.) 4660 und für Marschall (Konserv.) 6302 Stimmen.

London, 20. Juli. Reuters Bureau meldet aus Middelburg (Niederländische): Richter beendigte 34 zum Tode verurteilte Gefangene im lebenslänglichen Zwangsarbeit auf der Insel Bermuda.

Aus Kronstadt wird gemeldet, Demet soll sich mit wenigen Anhängern südwärts von Prede befinden.

Peking, 19. Juli.

Der Bluthut des Barons v. Stielencron auf Schloss Obermeier bei Saarburg wird der "Straße. Bürgerzeit." nach das folgende geschrieben: Über die Verwaltungsbehörde und die Sicherheitsorgane, denen das exzentrische, gewalttätige und gemeingefährliche Wesen des nun verhafteten Barons bekannt war, ergibt man sich in schweren Vorwörten, daß man diesen Mann, der anlässlich der geringfügigen Ursachen Mitbürger mit Grausamkeit bedrohte und der auch thatsächlich vor einigen Jahren auf einen Arbeiter schoß, als dieser am selben Tage sich einige Zwischenfälle unter einen Baum auflos, nicht früher umschuldlich mache. Auch hat er vor etwa drei Jahren eine in gelegneten Umständen befindliche Frau, die es wagte, über sein Eigentum zu gehen, "verbaut" und drei Tage ohne Speise und Trank in seinem Gefängnis interniert. Durch die polizeilichen Nach-

suchungen nach dem Verbleib dieser Frau wurde dieselbe auf ihrem Retter bereit. Wegen Freiheitsberaubung vor ein Kriegsgericht gestellt — Stielencron ist Richter a. D. der heutigen 11. Ulanen — wurde er als ungerechtschädig auf einige Monate einer Internatshalt überwiesen. Die eigene Frau hatte ebenfalls unter der Gewalttätigkeit ihres Mannes viel zu leiden. Auch sie mußte mehrfach über sie verhängte Arreststrafen bei Wasser und Brod im Gefängnis verbüßen! Den Amtsrichter von Saarburg, der sich auf die telefonische Mitteilung Stielencrons an die Kreisdirektion, daß er sofort zur Aufnahme des Thatsachen an Ort und Stelle begeben hat, habe der Baron durch mit der Erklärung abgelenken, daß er Offizier sei und als solcher nur dem Militärgericht Rechte habe.

Durch Gasausströmung wurden nach einer Meldung aus Dag (Sachsen) im Ludwigshafen bei Kutterbach am Donnerstag Abend drei Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt.

Vom Schnellzug überfahren wurde bei Gönnern (Strecke Albersleben-Halle) am Donnerstag auf offenem Ueberweg ein Lathfuhrwerk. Der Führer desselben wurde getötet.

Deutsche Nachrichten.

Interburg, 19. Juli. Die "Ostdeutsche Volkszeitung" meldet zum Gumbinner Mordprozeß: Gegen den Dragoner-Bizerwachtmutter Schreiber und den Gendarmerie-Wachtmeister Welzer wurde die Untersuchung eingeleitet, weil sie verdächtig sind, versucht zu haben, den Hauptdelinquenzgegen Slovet in seinen Aussagen über die Angeklagten Hitler und Marxen zu beeinflussen. Der Verhandlungsbeginn im Prozeß wegen Ermordung des Mittwochs v. König findet seinen Abschluß vor Ende August statt.

Klaus, 19. Juli. Bei der Explosion von Grubengassen in dem Bergwerk Roitsee wurden vier Bergarbeiter getötet, zehn verletzt.

London, 19. Juli. General Ritchie meldet aus Victoria vom 19. Juli: Eine kleine britische Kolonne unter Major Moore wurde von überlegenen feindlichen Truppenmassen unter Fouschi in der Nähe von Jamestown am 14. Juli den ganzen Tag angegriffen, doch ohne Erfolg. Auf britischer Seite wurden sieben Männer getötet. Drei Offiziere und 17 Mann verwundet. Die Verbündeten des Feindes sind unbekannt. Hart rüttete von Alval zur Unterstützung aus, jedoch ohne daß er verlangt worden war.

Belgrad, 19. Juli. Infolge der drei neuen Festfälle in Konstantinopel in die serbische Grenze gegen die Türken geliefert. Reisende aus der Türkei können nur auf der Strecke Sofia-Pirat nach Serbien kommen.

Madrid, 19. Juli. Endlich ist die Auflösung der Regierung in der Ordensfrage bekannt. Ministerpräsident Sagasta, durch Romero Robledo in die Enge getrieben, erklärte gestern Abend in der Kammer, nur drei Congregationen, die durch das Concordat bezeichnet sind, hätten eine Sonderstellung im Lande, alle übrigen müssen sich dem bestehenden Vereinsgelehr unterwerfen. Die liberale Partei wird die Aktion vor dem Geiste rücksichtslos erwidern.

Lebte telephonische Nachrichten und Develsen.

Bremen, 20. Juli. In der Begehrter Delikat am Holzhafen brach heute früh 5 Uhr Feuer aus, welches jedoch durch die Feuerwehr auf einen Punkt beschränkt werden konnte.

Leipzig, 20. Juli. Das "Leipziger Tgl." meldet, daß die Staatsanwaltschaft beim Landgericht gegen die Direktoren und einen Theil der Aufsichtsratsmitglieder der Leipziger Wollkämmerei Anklage erhoben habe und daß die durch Widerstreit beschlossene Aktionäre in der Generalversammlung vom 26. März eingeleitete Blocklage eines Theils der Aktionäre gegen den Vorstand und Aufsichtsrat der Leipziger Wollkämmerei vom Amtsgericht angenommen worden sei.

Dem Mitglied des Aufsichtsrats der Leipziger Bank Woeller ist auf sein Antragen von der armenischen Regierung die Entlastung aus dem Amt eines Generalkonsuls ertheilt worden.

Metel, 20. Juli. Heute früh 9 Uhr wurden bei der Erstwahl im Reichstagswahlkreis Metel-Hudeberg gewählt: Für Sozial (Frei) 2884, für Braun (Soz.) 4660 und für Marschall (Konserv.) 6302 Stimmen.

London, 20. Juli. Reuters Bureau meldet aus Middelburg (Niederländische): Richter beendigte 34 zum Tode verurteilte Gefangene im lebenslänglichen Zwangsarbeit auf der Insel Bermuda.

Aus Kronstadt wird gemeldet, Demet soll sich mit wenigen Anhängern südwärts von Prede befinden.

Peking, 19. Juli. Der Polizeidienst in den chinesischen Behörden übergehen werden. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Sie wird vor Ablauf eines Monats von den fremden Truppen geräumt sein, die aus die Wachen der Gesandtschaften und der Eisenbahnen. Die Verhandlungen dauern noch immer fort und zwar über die Frage der Erhöhung der Zölle.

Tientsin, 19. Juli. Die Deutschen beginnen hier mit dem Bau von mästigen Kasernen.

Es ist beschlossen worden, die provisorische Regierung für wenigstens noch ein Jahr bestehen zu lassen.



Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, insbesondere dem bilden Publikum, daß eine in den oldenburgischen Landesfarben gehaltene Flagge die Hochwasser- bzw. Badezeit anzeigen. Bereitigt ist die Flagge an der Fassade des bei der „Seelust“ angebrachten Flaggenmastes.

Gleichzeitig wird diesseits bekannt gemacht, daß der Baurat Wilm. Schmidt mit der Beaufsichtigung des Herren-Badestrandes und der Badeanlagen beauftragt wurde.

Das Publikum wird erucht, den Anordnungen des v. Schmidt bereitwillig Folge zu leisten.

Zur Aufbewahrung von Papierüberresten u. s. w. sind Behälter auf dem Großen aufgestellt.

Bant, den 11. Juli 1901.

Der Gemeindeworther.

Meen.

Auktion.

Für betr. Rechnung sollen am Dienstag den 23. d. Mts.,

Nachm. 2 Uhr auf ang., im Hause des Gashwirts h. Herzberg in Bant:

2 neue Herren-Fahrräder, 2 neue Damen-Fahrräder, 3 gebrauchte Fahrräder, 1 Tresen, 2 Küchenchränke, 1 Kleiderchrone, 1 Küchenanrichte, 1 Sopha, mehrere Tische und Stühle, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Veriton, 1 Tafellavaliere und mehrere Musikinstrumente, 1 Steppmaschine (passend für Schuhmacher), 1 kleine Tafelwaage, 4 Hausschalen, Bilder usw., mit Zahlungskontrolle öffentlich meistbietend verkaufen werden.

Reuende, den 20. Juli 1901.

H. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.

Der Pferdeshändler h. Frede zu Neuende lädt am

Donnerstag den 25. d. Mts.

Nachm. 2 Uhr auf., in und bei der Neubauung des Gashwirts h. Folkers zu Neuendorf-Wühlenrehe:

Mehrere schwere kräftige

Arbeits-
pferde,



20 schöne russische

Doppel-Ponys

50 bis 60 Stück
große und kleine

Schweine,

1 schönen fast neuen Jagdwagen mit Verdeck,
mit Zahlungskontrolle öffentlich meistbietend verkaufen.

Reuende, den 19. Juli 1901.

H. Gerdes,
Auktionator.

Braunbier!

Täglich frisches Braunbier,
per Liter 10 Pf.
Bitte Gefäße mitzubringen.

Rud. Herbers,
Bier- und Gemüsehändler, Bant,
Werftstraße 23.

Ein Fahrrad

(Tourenrad) preiswert zu verkaufen.
Schillerstraße 13, 1. Et. r.

Seebadeverein Bant.

Am Freitag den 26. Juli er., Abends 8 Uhr
in beiden Strandlokalen, „Nordseebad Bant“ (Sierakowsky)
und „Seelust“ (Schmidt):

Großes Konzert

ausgeführt von der Kapelle der 2. Matrosen-Division
und unter gütiger Mitwirkung von liebsten Gesangvereinen.

Der Reinertrag fließt in die Vereinskasse
und findet Verwendung zu Gunsten der vom Verein erbauten und geplanten Badeanlagen.

Programme im Vorverkauf à Person 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., jedoch ist der Erwerbung weiterer Spielräume gelassen. Im Vorverkauf sind Programme zu haben bei Herzberg, Restaurant „Bürgerheim“, Flacke, Rathaus-Restaurant, Lipowczaks Restaurant, Cornelius „Coloseum“, Hans Meyer und Paul Göring, Cigaretten-Geschäfte, J. Holmann, Barber, Schmidt, Bantzer Hafen, den beiden Konzertlokalen und den Vereinsmitgliedern.

Im Interesse des gemeinnützigen Zweedes bittet um recht regen Besuch

Das Komitee.

N.B. Es wird noch bemerkt, daß das Konzert während der Hochwasserzeit stattfindet und für prächtige feenhafte Beleuchtung sowohl der Konzertloale wie des Strandes gesorgt ist.

D. O.

Kaufen jeden Posten

neuer und gebrauchter Möbel,
Fahrräder, Nähmaschinen,
Vorzelan- und Emailleflaschen,
Manufakturwaren, Herren-
und Knabenkonfektion, Schuh-
waren usw., gegen sofortige Kasse
und zahlen beste Preise.

H. Mammen & G. Priet,
Partikwaren-Geschäft,
Grenzstraße 49.

Zu vermieten

eine Werkstatt mit Boden, event.
später mit Wohnung.
Siedenburg, Neue Wih. Str. 51.

Zu vermieten
zum 1. Oktober eine dreiräumige
Wohnung. Varnhagen,
Friederikenstraße 27.

Zu vermieten

ein mobiliertes Zimmer. Frau Strube,
Neue Wilhelmsh. Straße 34, 2 Dr.

Zu vermieten
zum 1. August oder später eine dreiräumige, und im Neubau eine vier-
räumige Wohnung.

Aug. Hinrichs, R. Wih. Str. 60.

Gesucht

auf sofort ein Tischlergeselle.
Karl Lambrecht,
Neue Wilhelmsh. Straße 82.



Heute Sonnabend Abend

Grosses Preisabschiessen.

Louis Herzberg

Restaurant „Bürgerheim“.

Neuender Hof, Neuende

bei der Kirche.

Am Sonntag den 21. Juli 1901:

Grosses Garten-Konzert

ausgeführt vom Bant-Wilhelmsh. Bürgerklub.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Bier 10 Pf.

Nachher: BALL.

Es lädt ergebnis ein A. Windels.

Geschäfts-Anzeige u. Empfehlung.

Alle in das Bau fach schlagenden Arbeiten, als Reparaturen, Um- und Neubauten, Grabenfassungen etc., werden prompt und sauber von mir mit bestem Maurern ausgeführt. Freunde und Gönner bitte bei etwaigen Aufträgen mein Unternehmen gütigst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Aug. Laaser

Tonndieckstraße 17. Post Wilhelmshaven.

Oldenburg. Gewerkschafts-Fest

am Sonntag den 28. und Montag den 29. Juli

auf dem Platz im Oldenburg an der Sandstraße.

Ausstellung des Fechtzuges Nachmittags 2½ Uhr beim Vereinshaus an der Neklenstraße. Abmarsch punt 3 Uhr. Von 2 Uhr ab Konzert dastellt.

Festredner: Arbeitersekretär Fritz Ebert aus Bremen.

Eintritt 10 Pf. Tanzabonnement 25 Pf. Am ersten Tage große Kinderbelebung. — Zu zahlreichen Besuch lädt ein

Die Gewerkschaftskommission.

Restaurant „Zum Stern“

Bant, Hafenstraße.

Empfiehle meine auf das Bequeme eingerichteten Lokalitäten unter Sicherung der Verbreitung guter Speisen und Getränke einem gebräten Publikum zur freilichen Benutzung.

Alexander Wagner.

Hassonis

große weltberühmte

Sommer-Arena

auf dem Marktplatz in Bant.

Sonnabend: Große Vorstellung.

Sonntag den 21. Juli.

Nachmittags 4 Uhr:

Große Komikervorstellung

Den! Den!

Die Käte als Kunstritterin

sowie: Das gefloete Abendessen.

Abends 8 Uhr:

Gala-Abschiedsvorstellung

Austraten sämtlicher Künstler

1. Range.

1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf.,

3. Platz 20 Pf., Siegplatz 10 Pf. Kinder

die Hölle. Zu zahlreichen Besuch lädt

höflich ein Die Direktion.

Frei. Feuerwehr Bant.

Mittwoch den 24. d. Mts.

Abends 7½ Uhr:

Uebung i. M.

Das Kommando.

Familien-

sowie auch andere Wäsche

wie weiße und bunte Slousen, Kleider und Westen, Gardinen

in weiß und creme, weiße und bunte Glace- und wildlederne Handtücher werden sauber gereinigt.

Küchentücher, Eichentücher, Glasmölche in einigen Stunden.

Auch nehmen wir Wäsche

zum Plätteln an. Lieferung ist ins

haus. Große Wäschereien stehen

gegen eine Gebühr von 10 Pf. pro Stunde zur freien Benutzung.

Neumanns

Fein- und Handschuhwäscherei,

Karlsruhe 5 und 5a.

Telephone 314.

J. H. Eilers

Dampf-Färberi, hem. Reinigung- und

Defair-Aukt.

Bant-Wilhelmsh. Schillerstr. 8.

Annahmehalle b. Hrn. Job. Rohr, Barel.

Wilhelmshav.

Schulen - Verein.

Verdingung.

1. Die Dächer des Schützenhauses und der Ausbauten sollen gethetzt werden.

2. Desgleichen sollen die Fenster verfittet und gefrichen werden.

Die Bedingungen liegen beim Sekretär des Vereins, Herrn Kaufmann h. Menken, Koppenhörn, aus. Rekianten wollen ihre Angebote bis Donnerstag den 25. d. Mts. versiegelt und portofrei einenden.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9½ Uhr starb nach längrem schweren Leiden meine liebe Frau und meiner Kinder treuorgende Mutter

Friederike geb. Schunk

im 37. Lebensjahr, was mir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillle Teilnahme tiefschätzigen Hergens anzeigen

Bant, den 20. Juli 1901.

Georg Grüger

nicht Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr von der Friedhofswall aus auf dem Friedhof zu Bant statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Nachnahme der Tages nach Sonn- und Feiertagen. — Monatsabonnement: pro Monat inkl. Dringergeld 70 Pf., bei Goldabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5450), vierzehntäglich 1,10 Pf., für 2 Monate 1,40 Pf., monatlich 70 Pf. zzgl. Beitrags.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telefon: Kaisertel Nr. 58.

Abos werden die aufgezählten Gegenwerte über deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Schweres Gas nach höherer Kost. Abos für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittag in der Expedition angegeben sein. Schecke Abos werden früher erbeten.

Nr. 168.

Bant, Sonntag den 21. Juli 1901.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zwirnköpfe.

Unter diesem anprudelnden Titel brachte jüngst die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ Mitteilungen über eine Haushaltsserie, die wahrhaft erschütternder Art sind. Die häusliche Art des Heimarbeiters ist definitiv die Hausmeierei. Ist ja doch das Hausmeiereleid sprichwörtlich geworden. Sie ist die am meisten verachtete, unter ihrem Leid leidende die meisten Opfer. Aber sie ist nicht die einzige Branche der Heimarbeit, das kostet sie Grundeigentum. Es gibt noch schlimmere Formen derselben.

Im nordwestlichen Mähren, besonders im Bezirk von Mährisch-Schönburg, werden Zwirnköpfe erzeugt. In den Saison, während des Winters, sind damit 6000 Personen beschäftigt, von denen nahezu die Hälfte schwülstige Kinder sind. Unter der anderen Hälfte sind Männer und Frauen gleich stark vertreten. Der höchste Verdienst, den ein sehr fleißiger erwachsener Arbeiter in einem Tage zu erreichen vermag, beträgt zwanzig Kreuzer (ungefähr 40 Pf.). Ein Höchstverdienst von 20 Kreuzern ist gleich — nicht etwa ein Durchschnittsverdienst; das ist selbst im Bereich der Heimarbeit eine Besonderheit. Wieviel verdienen die Heimarbeiter, die nicht erwachsene Männer sind? Wie leben diese Leute? Wollen wir den amtlichen Bericht der Gewerbe-Inspektorin sprechen:

Kinder werden bei der Verarbeitung von Köpfen, schon vom fünften Lebensjahr an, regelmäßig beschäftigt. In diesem jungen Alter, und zwar bis zum neunten Lebensjahr, besteht ihre Beschäftigung ausschließlich im Nähen; sie lernen es an den größten Köpfen bereits im vierten Lebensjahr, gut entwickelte Kinder auch noch früher. Weil am Rande der Köpfe eventuell 10 Nadeln nebeneinander gemacht werden müssen, so wirkt die anhaltende Beschäftigung nicht nur sehr nachteilig auf die Gesundheit der jungen Organismen, sondern speziell sehr ungünstig auf das Schwellenwachstum der Kinder ein. Schon bei Tage sind die Arbeitsstätten infolge der Kleinheit der Fenster häufig ungenügend belichtet. Noch weit schlimmer aber steht es mit der künstlichen Belichtung, und leider werden die Kinder auch sehr oft, namentlich im Winter, wo es keine anderen Verdienste giebt, zur Nacharbeit verhängt. Dann führt in der Regel mehrere Personen bei einer einzigen, irgendwo an der Wand hestellten Petroleumlampe kleinster Sorte besammeln und arbeiten bis in die Nacht hinein, häufig auch die ganze Nacht hindurch. . . . Beim Nähen der Köpfe

werden nur ältere Kinder (vom zehnten Lebensjahr anfangen) verwendet; ihre Beschäftigung besteht aber hierbei in dem gefährlichsten „Dunkeln“, das heißt im Einräumen der Köpfe in das Bett, bei welcher Art sich überziehende Gase entwickeln. . . . Müßen die Kinder einerseits an Schultagen vor, und nach dem Unterricht zu Hause fleißig arbeiten, so wird andererseits solchen Kindern, die wegen der abgründigen Entfernung ihrer Wohnstätten zu Mittag in der Schule verbleiben müssen, eine Anzahl von Minuten und der notwendige Aufwand mit auf den Weg gegeben; Nachmittags müssen sie dann die fertigen Köpfe aus der Schule mit nach Hause bringen.“

Der Arbeitstag dauert von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, „häufig“ auch von 5 bis 10 Uhr und nicht selten sogar bis Mitternacht. Die Arbeitspausen sind ganz unregelmäßig, dabei immer sehr kurz. Wenn der Heimarbeiter Geld braucht, arbeitet er samstags seiner Familie die ganze Nacht durch.

Und trotzdem ein Höchstverdienst für eine übermäßig lange Arbeitstage von 20 Kreuzern! Der Durchschnitt ist viel geringer. Auf Seite 113 des amtlichen Berichtes findet man folgenden Satz:

„Der mittlere Verdienst per Arbeitstag und Person beträgt etwa 8 Kreuzer; ein Erwachsener verdient durchschnittlich 12 Kreuzer, ein Kind natürlich bedeutend weniger; selten erreicht der tägliche Verdienst eines Arbeiters den Betrag von 20 Kreuzern; über diesen Betrag hinausgehende Verdienste gehören überhaupt zu den Ausnahmen. Der mittlere Wochenverdienst einer ganzen Familie bewegt sich in der Regel zwischen 1 Gulden und 1 Gulden 50 Kreuzern (1,70 bis 2,50 Pf.); bei einer größeren Anzahl von zur Arbeit geholten Familienmitgliedern zwischen 2 und höchstens 3 Gulden; hierbei find aber auch Verdienste von 1 Gulden, ja selbst noch weniger in vierzehn Tagen durchaus keine Seltenheit. Der mittlere Jahresverdienst beträgt per Kopf etwa 12 Gulden, für Erwachsene 18 Gulden.“

Der Gewerbe-Inspektor, der diesen Bericht verfasst hat, ist ein gründlicher Forcher. Er macht unserer Dual-Kultur reiches Ende. Wie ein Heimarbeiter wohnt und wie er lebt, schürtet er uns noch an einem bestimmten Beispiel:

Wohnung: Eine einzige Stube, drei Meter lang und breit, zwei Meter hoch, ein einziges kleines Fenster. In dieser Stube wohnen Mann, Frau und drei Kinder. Ein Bett, ein Tisch, zwei Stühle, eine Wiege, ein Ofen. Sonst nichts. Beschaffenheit der Luft die denkbare schlechteste. Verdienst der ganzen Familie im Jahre 110 Gulden. Das fünfjährige Kind arbeitet mit. Die beiden anderen sind noch zu jung.

Ausgaben im Jahre:

	Wohnungsans.	12 Gulden
Pachtins für den kleinen Acker,	auf dem Kartoffeln angebaut	4 "
Brot	60 "
Mehl	11 "
Kartoffeln (der Ertrag des Ackers reicht nicht aus)	3 "
Milch	2 "
Petroleum	4 "
Tafel	7 "

Fleisch wird nie gegessen. Der Verdienst reicht nicht einmal zur Anschaffung der Bekleidung hin. Sie wird den Leuten „geschenkt“.

So leben einige tausend Familien in dem gesetzten Lande Mähren. Sie leben nicht, sie werden zu Tode gequält. Sie sind zu schwach, um ihr Glück hinauszuschieben. Und ihr dumpfes Söhnen wird nicht gehobt.

Das Arbeitsfeld der deutschen Fischdampfer.

Gewaltige Mengen frischer, geräucherter oder marinierte Seefilet bilden jetzt einen nicht unbedeutenden Theil der deutschen Volksnahrung und der in fiktiven Wägen begriffene Seefischkonsument beweist, daß man auch im Binnenlande mehr und mehr den Wert der Seebohne des Meeres schätzt und daß das ihnen allerdings noch hier und da entgegengebrachte unberührte Wildfleisch mehr und mehr schwundet. Im Hinblick auf die enormen Fischmengen, die alljährlich durch das Schleppnetz der Segler und Fischdampfer aus den Tiefen des Meeres zu Tage gefördert werden, erscheinen einige Wissenswertes über das Arbeitsfeld unserer deutschen Fischfahrtsgesellschaft weiter Kreise interessant. Während die Segelfahrzeuge, von denen die der Finkenwerder und Blankenese Fischer der Zahl nach an erster Stelle stehen, verhältnismäßig kleine Fischdampfer jagen in der Nordsee also nur ein Gebiet auf, welches noch nicht die Hälfte des Flächeninhalts des Königreichs Preußen erreicht. Der englischen Küste näheren die deutschen Fischer sich nur und von dem Firth of Moray, dem bekannten Meeresschnitt im Nordosten von Schottland.

Weitere Fangplätze der deutschen Fischdampfer liegen außerhalb der Nordsee im Kattegat und bei den Färöer-Inseln, nördlich von Schottland. Von größter Bedeutung ist die ergebene Grinde bei Island. Bei allerdings verlängerter Reisedauer (etwa 15 Tage) sind die Fischgräne bei Island, namentlich an Schiffslinien, in der Regel sehr lobbend und Geamittierträge von 700 bis 1000 Körben à 100 Pfund pro Kiste nicht selten. Daher und in Anbetracht der Thatache, daß die Einzelgröße der Dampfer im Nordsee mit der Vermehrung der Fischdampferabfänge geringer geworden sind, sind Ihnen auch zugleich die Fangreihen in den letzten Jahren an immer weitere Gebiete ausgedehnt worden. Die deutsche Fischdampferschifffahrt ist allein nicht mehr im Stande, den Bedarf

Judith Trachtenberg.

Erzählgabe von Karl Emil Franzos.

(49. Fortsetzung.)

Dies Alles fand Herr Siegle noch begeistert, doch aber auch der Bruder der „Gräfin“ sein Fähnchen ausgestiegen, fand er unerwünscht: Judith hatte in letzter Zeit wiederholt Briefe mit Rafael getauscht, das wußte er, zur Verunsicherung war es also trocken nicht gekommen. Was wollte, was kommt der düstere, rachsüchtige Mensch noch fordern?

Dann aber nahmen Herrn Siegle, während er ja durch die Gassen schritt und das Bauernpalter zog, erntete Sorgen in Anpruch. Auf diese braune Leute war Verlust und zu einer Gewalttat war die Menge, die hinter ihnen drängte, zu feig, aber wenn es zu Schlägereien, einem Standal am? Wohin er blieb, traf er auf finstere, höhnische Gesichter. „Herr Juwandi“, sprach er den kleinen, verwachsenen Schuhmacher an, von dem er wußte, wie groß dessen Einfluß auf seinesgleichen sei, „ich rede auf Ihre Einsicht!“ — „Gewiß, gewiß!“ erwiderte der Vorfahre, „wenn wir nur wählen, was wir rufen sollen. Wie heißt ‚Doch‘ auf jüdisch?“ Und als Herr Siegle, zum Triumphbogen gelangt, an Simon Tragmann, den Vorsteher der Juden, die gleiche Wahrung richtete, erwiderte dieser düstlich: „Wir sind zur Stelle, wie Sie behaupten, aber wenn unsere Leute die Entführung überkommen sollte — könnten wir dafür?“

„Die Entführung?“ rief Herr Siegle. „Es ist ja ein Triumph für Euch, wie Ihr ihm noch

nicht erlebt!“ — Der alte Simon schüttete das Haupt. „Was gegen Gott geht, kann und nicht erfreuen. Gott will, daß ein jüdisch Mädchen einen Jüden heirathe und daß ihre Kinder Juden werden!“ Der einzige Mensch, der ein wahrhaft vergnügtes Gesicht machte, war der Demothenes des Städtkinos, der Herr Bürgermeister; er hatte sich eine wunderliche Röde einfühlt, in welcher er sowohl die Geschichte der beiden Konfessionen, als auch die Röde der Liebe eingehend erörtern wollte. Und gerade ihn mußte Herr Siegle mitvergötzen machen, indem er ihm erklärte, der Herr Graf wünsche nur eine möglichst kurze Begegnung. Dann ordnete er das Banderole bettenden Bauern ab, die Herrschaft einzuholen, sich neben den Triumphbogen hin und hochzuhängen. Herzlos den Jungen, die aus der Menge drängten.

Daran schlehte es nicht, schon zum Zeitvertreib. Der einzige Schüler und seine Freunde fanden immer neue jüdische Ueberlebensarten für ihre Hochzeit und gaben sie zum Besten; daneben unterhielten sie sich auch damit, den Judentränen, die da und dort in der Menge standen, Heiratsanträge zu machen; der Kaiser habe es ja gesollt. Die Weiber freilichteten auf und blieben die Antwort nicht wünschbar, ihre Männer mischten sich ein, läden und drücken hielten sich die Hände, aber es kam doch höchstens zu Puffen, nicht zu einer blutigen Schlacht. Denn wo eine solche drohte, da lehrten sich die Bauern um und geboten mit erhobenen Handen Ruhe; wie stumpf sie auch dreinblickten, so mußte doch jeder von ihnen, wozu er da stand und was seines

Herrn Ehre gebot. Auch stand sich zweilen ein Vermütinger, der begütigend rief: „Was wollen wir uns die Seiber wundschlagen?“ Ging es nach unter Alter Willen, der Frevel wäre nicht geschehen!“ Das wirkte überall, und es war schwer zu unterscheiden, ob die Christen oder die Juden elterlich zusammen. Nur vor dem Trachtenbergschen Hause wollte der Fried zwischen Katen und Zuchtpacke nicht zu stande kommen. „Wir müssten die Jüden austreiben“, riefen die Christen, „und der Jude hat es nicht gethan!“

„Er hat recht gehabt“, verteidigten ihn seine Nachbarn, „du triffst der Schimpf am schwersten!“ — „Für uns ist’s ein Schimpf“, war die Antwort, „für Euch eine Ehre“ — und schon hoben sich die Stöde, bis endlich ein Spatzvogel rief: „Hier hat ja auch der Probst gewohnt — er lebt noch!“ Donnerndes Gelächter lohnte den guten Eindruck; sie wußten ja Alle, daß der tödlich gehabte Mann seit dem Frühling, wo ihn der Anwalt des Grafen aus dem Schloß gejagt, bei einem über beruhenden Gutspächter der Umgebung eine Zufluchtsstätte gefunden und von der Schande seines Weibes lebt . . .

Nur zwei Menschen im Städtkino freuten sich des Eingangs und empfanden ihn in tiefer Seele als eine eignenreiche Figur des Gottes, an den sie glaubten, aber auch zwischen ihren Empfindungen gähnte eine tiefe, unüberbrückbare Kluft. Draußen gähnte eine tiefe, unüberbrückbare Kluft. Draußen im armlichen Süden zu Rosenthal saß die Maria Gold in ihrem Lehnschaukelstuhl seit langen Stunden wie harrend da; schon im Morgengrauen hatte sie ihre Pflegerin ge-

wiekt und ihr befohlen, die Stube zu säubern, so gut es ging, und ihr das Sabbathlief anzulegen. Die Dienarin, ein Mädchen des Ghettos, wußte um das gute Lohnes willen bei der jüdischen Alten auszuhilfen — denn seit Judith reichlich für Miriam sorgte, war die Bettlerin von eins zur Wohlbäuerin für Andere geworden — hatte ihr gehörig, weil sie wohl mußte, daß sein WiderSpruch nühen würde; es geht eben, wie mit ihren Kräften. Denn die Ghettin, welche eins die Röde und die Mischnung gebrachten Radens, aber mir scheinbar unverwüstlicher Ausdauer durch Leben geschleift und von jenem Tage ab, die Ihr Gott verklündigt, „wou ihre Reue gut sei“, für Judith und ihr Knublein gesorgt, gearbeitet und geweckt, als ob ihr die Kraft der Jugend jürgendgelebt wäre, war nun, da Judith sich mit dem Grafen verschloß, zusammengebrochen und verfiel sichtlich, von Woche mehr. Aber sie flogte nicht, im Gegenteil, ein stolzes Mädchen lag um ihre weinen Lippen, wenn sie sagte: „Er weiß, was Er tut! Nun hab ich ja nichts mehr auf Gedanken zu verrichten!“ Als sich die Kunde von der Hochzeit zu Weimar verbreitete und alle Deute des Ghettos sich an Rufen des Stauns und der Bewunderung laufen gingen zu hören, hob die Ghettin ihr Haupt noch höher — „ich hab’s ja gewußt“, sagte sie ihrer Dienarin, „aber daß Er es mich auch noch erleben läßt, daß ich nicht gehofft!“ Und wie wied sich mein Kind freuen, wenn es davon hört — draußen wird man es ja auch wissen!“ Das Mädchen plauderte es weiter,

leidet Stunde süßte." Hunde weinen leicht, auch manche Affen. Für die Neigung des Elefanten zum Weinen ist oftmais Zeugnis abgegeben worden. Er vergiebt Thränen, wenn er verwundet ist oder wenn er sieht, daß er seinen Verfolgern nicht mehr entkommen kann, und die großen Tropfen rollen aus seinen Augen wie aus denen eines Menschen bei heiterer Erregung. Tenant, der große Elephantenjäger, der wie wenige das Gedächtnis dieser prächtigen Thiere kennen gelernt hat, spricht von einer Herde, die in Gelanghaften genommenen war: "Einige blieben ruhig, legten sich auf den Boden und bewiesen ihren Kummer nur durch die Thränen, die oft unterlos waren aus ihren Augen drangen." Sogar manche Wasserthiere sind des Weins fähig. So stimmen alle Beobachter darin überein, daß die Delphine im Augenblick des Todes einen riesen Seufzer ihm und reichliche Thränen vergießen. Auch einen jungen weiblichen Seebund hat man weinen sehen, als er einem Schiffer geküßt wurde. Wenn man nun gar an den Ichthyosaurus denkt, der im Geschwanz der Liebe mit Thränen im Auge heranschwimmt, so hat man das Weinen der Thiere sogar bis in längstverwöhnte Gestalter der ethnographischen Vergangenheit verfolgt.

Der Roman einer österreichischen Krankenpflegerin. Im November vorjähriges Jahres erkrankte der Lokomotivführer Johann Mannina von der österreichischen Südbahn in Mariazell am Tropus und wurde in das Landespoliklinik gebracht, in dem Romen und Romen des Ordens vom Heiligen Kreuz der Pfarreien verlieben. Der Patient erhielt die Rose Lucia, mit ihrem hörigen Namen Aloisia Josaphat, als Wärterin. Wochenlang lag der Kranke darunter und mußte schwer leben. Jungen Müllers trug die Pflegerin zu ganz blühender Sorgfalt bei seiner Wartung, innige Dankbarkeit empfand darob der Genesende. Ein alles Spricht war sie, als es vom Müllert zur Liebe eines Schattes bedarf, und mit der Dankbarkeit steht sie nicht anders. Das zeigt sich auch in dem Falle des Lokomotivführers und seiner Wärterin; ehe sie es selbst noch recht wußten, waren sie ineinander verliebt. Als Brautigam schied Johann Mannina aus dem Hospital, um in Wien sofort die Verlobungen zu seiner Hochzeit zu treffen. Allein so ganz ohne Wiedersehen sollten die beiden Liebenden nicht zum Ziele gelangen, da ja die Braut Verpflichtungen der Kirche gegenüber auf sich genommen hatte. Diese zu lösen machte um so größere Schwierigkeit, da das Brautpaar anfangs sein Verhältnis geheim hielt und Aloisia sich ihren Freuden durch die Flucht zu entziehen suchte. So gesah es, daß an dem für die Hochzeit festgelegten Tage die Novize vom Orden noch keinen Auftrettschein erhalten hatte, und in Folge dessen das Marcant in Wien die Erlaubnis zur ehelichen Verbindung verliegt. Einmal vorzeitig hatte man die festgestalteten eingeladen und da sie einmal versammelt waren, wurde das Hochzeitl. abgehalten, ohne daß die Hochzeit selbts stattfand. Schließlich aber gelang es der Behändigkeit der Liebenden, alle Schwierigkeiten zu überwinden, so daß sie dieser Tage endlich frisch getraut und damit dauernd vereint werden konnten.

Christliche "Jungfrauen" in mehreren Abteilungen. Der "Deutschen Wacht" in Gilly (Sternenmarkt) wird aus Westenstein berichtet: Am Februarhimmelfest war es uns vergönnt, den christlichen "Jungfrauen"-Verein in seinem vollen Glanze zu bewundern. Der Verein

marschierte in der stattlichen Anzahl von 164 Jungfrauen im Alter von 40 bis 60 Jahren auf und erregte insbesondere durch markante Unterscheidungszeichen Aufsehen. Der Kaplan Kramarcz, der "Mäzen" im Verein, heißt nämlich keine Jungfrauen in drei Klassen. Die erste Klasse, zu der die Fahnenträgerinnen gehören, erscheint in weißen Kleidern, mit blauen Bändern an der Brust, mit langen weißen Schleier und Stulphandschuhen; es sind dies die tabellolos Reinen. Die zweite Klasse erscheint ebenfalls in weißen Kleidern und blauen Bändern, doch ist dieser das Tragen von Stulphandschuhen und Schleier untergegangen; diese gehören solche Jungfrauen an, die eingeführtemeinsamen bereit — um mit der Prinzessin Choli zu sprechen — der Schwestern schweigende Freuden, glückliche Freude ohne Folgen, genoffen haben. Die dritte Klasse bildet endlich die sog. "blühenden" Jungfrauen (pokornico), die in dunklen Kleidern mit weißen Kopftüchern erscheinen; es sind dies solche Jungfrauen, die laut Laufbuch des hübschen Marcant zur Vermehrung der Bevölkerung begegraben haben. Ihnen voran schritt eine Jungfrau, die sich rühmen durfte, Zwillingen das Leben geschenkt zu haben.

Die Höschken Apollos. Dem Senat der Pariser Kunstschule lag in diesen Tagen der Antrag vor, die männlichen Altmodelle für die Damerassen der Wallerei und Bildhauerei mit Höschken zu beliefern. Indessen erhoben die Damen durch ihre Stadträtigin gegen Protest und erklärten: "Wir wollen mit demselben Vertrauen in dem Feste unseres Studiums behandelt sein, wie die Studentinnen an der medizinischen Fakultät, denen die Patienten und die Leichen am Anatomiemiette auch ohne Höschken gezeigt werden müssen." Dies Argument wirkte, und die Modelle für Apollo, Antonius u. c. werden nach wie vor ohne Höschken Alt stehen.

Er hat sie wieder. Den "Seefener Beobachter" ging folgende originale Postkarte zu:

"Lieber Herr Zeitungsredakteur! ich muß Sie danach fragen, laufen Sie bitte behandelnden, daß es vom Militär nach Berlin, wo mein Bruder B. was dort, ist keine Salut ist. Sie ist eigenhändig gemacht. Der Offizient war groß, aber ich habe es nicht gewollt. Ich will mich nicht beschuldigen, daß ich die Postkarte übergeben habe. Ich lade Sie ein, das nach, ob nehm Sie nicht wiederum, weil Sie eigentlich gemacht ist. Doch, was ist das für ein gesetztes?"

Die Schätzle ist aber doch wieder in Gruben aufgeworfen worden, wie folgende zweite Postkarte, die genanntes Blatt beweist:

"Lieber Herr Zeitungsredakteur! ich habe mir für Sie gestellt, das Sie so freundlich gewesen sind und haben das doch belohnt gemacht. Der Offizient war groß, aber ich habe es nicht gewollt. Ich will mich nicht beschuldigen, daß ich die Postkarte übergeben habe. Ich lade Sie ein, das nach, ob nehm Sie nicht wiederum, weil Sie eigentlich gemacht ist. Doch, was ist das für ein gesetztes?"

Gemeinnütziges.

Kröten und Erdbeeren. Der vermöchtige Natur- und Gartenverein auf Köthen gründete sich über die Essejewen mit Seiten in seinem Garten aufsichtig zu zeigen, und er machte diese Thiere löslich können und sie während der Reisezeit seiner Erdbeeren in Wengen auf die Erdbeerbette setzten, und zwar an solgenden Orten: 1. Kröten vermögen ihrer Nahrung nur ganz schwach zu folgen, denn sie lebten seitens Wasserpflanzen. 2. Stets kommen nur thierische, nie pflanzliche Speisen überreste in Krötenmägen als vorhanden nachgewiesen werden. Kröten die Kröten Erdbeeren, so müssen doch die unerdaulichen, weil harten Samenkörner noch Früchte, wenn auch nur vereinzelt, im Krötenmägen aufzufinden sein. Statt dessen

enthielt dieselbe fast ausschließlich Überreste von älteren pflanzlichen Pflanzen. Diese Thiere, wie vor allem die niedre Kröte oder Gartenkrebs, die zur Radfisch neben anderen kleinen Kreaturen am allgemeinsten die heraustragenden Erdbeeren hütet, dienen ja der Kröte allein zur Nahrungsbeschaffung. Und diese Thiere, welche gleichzeitig vertreten in auch ältere und beträchtliche Mengen von Erdbeeren, werden an Geschicklichkeit aber alle von jenen Raubfressern übertrffen. Da aber, wo viele Kröten in Gärten sind, sind Schnäppen, wie andere kleine Wanzen und Spindlings, selten, weil das Gesicht des kleinen Soldaten Ungeziefer durch keiner mögliche und soll immer ungünstige Amphibien weit besser und erfolgender befürchtet wird, als es durch Wenkenkraut, die gelöschen kommt. Solches wissen die englischen Gärtner besonders sehr wohl, denn dieselben sagen, wie es in neuerer Zeit auf viele ihrer britischen Kollegen zu Ihnen angekommt. Kröten in Ihren Gärten? Wissen Sie nicht, daß es nicht gut ist? Hierzu sollen beständig aus Jahr zu Jahr die verschiedensten Krebsarten und sonst verschiedene Krebsarten für einen recht großen Betrag preiswert verkauft werden. Deshalb auch allen Kröten im Garten, die, züglich unigitt und harmlos, unentkennbar wüsten!

Gitteraristee.

Von der "Komunalpolitik". Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindewissenschaften (Verlag Roden u. So., Dresden, Preis 1. M. vierteljährlich). In Nr. 11 ist erschienen. Dieselbe erscheint monatlich zweimal. Einbezogen ist in Nr. 11 der Beitrag "Rathausdebatten mit Herrn: Hermann Herren, Komunalpolitiker. Gemeindewissenschaften (Verlag des Deutschen Reichstags). Rathausdebatten für die Gemeindebeamten — Raumwirtschaft — Raumverteilung — Böhmische Mietwohnungen (Gemeindebeamten). — Wohnungsbau der preußischen Beamten — Charlottenburg Wohnungsfaktal — Bau, Wasser, Elektrizität, Straßenbahnen (Kommandat Straßenbahnbetriebe). — Straßenbahnen in Südländer Region. — Bildungsschulen (Über die Frequenz der Berliner Gemeindeschulen. — Über das Schulpatronat in Schlesien. — Schulcommunauté für Volksschule in Dresden. — Schlesische Schulabholung. — Schule der Schmiede. — Schulbildung der Schmetterlinge. — Die Bedeutung der staatlichen Straßenschilder. — Gesetzesabdruck für die Gemeinden). — Finnische (Die Verbesserung der Haushaltsverfahren — Aus den Gemeindewirtsetzungen — Zum angenehmen Signaturblatt. — Zum Auktions-Konsort. — Verwaltungskosten (Trennung im Gemeindedienst). — Anfrage an die kommunale Selbstverwaltung. — Auktionsblatt (Die Berliner Schule als Spielstätte freigegeben). — Aus Charlottenburg. — Bezeichnungserklärung in Berlin. — Zur Entwicklung der Gemeindeaufgaben. — Durchsetzung der Gemeindeaufgaben in Berlin. — Personalwirtschaft (Ein neuer Kontakt in Berlin). — Stadtrecht Döbeln in Leipzig. — Berichten). — Literatur.

Zur "Neuen Zeit" (Stuttgart, Dr. Verlag) ist schon das 41. des 19. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt hervorheben wir hierzu: Der Zoll-Kontinent. — Der Wettbewerbskrieg und der Niedergang des englischen Imperialismus. Von Dr. Rothstein. — Exzentrische Theorie der Marx-Kritik. Von Heinrich Cauer. — II. Fünfzehnjährige. Von Gustav Hay. — Die Zeitung von Arbeitern und Gewerken. Von Dr. W. L. H. aus Düsseldorf. — Literarische Rundschau. Von Dr. Reinhard, Leo Attwodt. — Die Schule in Gütersloh (Dr. Eduard Stamm). — Der moderne Weltmarkt. — Welt-Markt. — Die Wissenskraft des Gesellschaftsdenkmals. — Der Römer-Komplex. Deutsche von M. Lepowski (Hochleitung).

Zur "Weltchronik", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterklassen (Stuttgart, Dr. Verlag) ist uns soeben die Nr. 15 des 11. Jahrgangs vorgegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer hervorheben wir hierzu: Der Werks-Kontinent. — Brüssel. — Ein Beitrag von Arbeiterinnen. Von Dr. Busch. — Ein Beitrag von Arbeitern. — Gemüsemarkt der Frauen. — Gemüsemarkt. — Sozialistische Gewerkschaften in den Gemeinden. — Der Arbeitsmarkt (Dr. August Steiger). — Der Schuh-Kontinent. — Der Konsument (Dr. Peter Voss). — Zur Politik der Arbeiterschaft für 1901 unter Dr. E. Stoeck. — Die Wissenskraft der Gewerkschaften (Dr. August Wissel). — Der Wissenskraft (Dr. Peter Voss). — Zur Wissenskraft (Dr. Peter Voss). — Die Wissenskraft (Dr. Peter Voss). — Zur Wissenskraft (Dr. Peter Voss). — Zur Wissenskraft (Dr. Peter Voss). — Zur Wissenskraft (Dr. Peter Voss).

Zur "Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterklassen (Stuttgart, Dr. Verlag) ist uns soeben die Nr. 15 des 11. Jahrgangs vorgegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer hervorheben wir hierzu: Der Zoll-Kontinent. — Der Heiden-Darmstadt. Von A. Br. — Das der Verwaltung. — Gemüsemarkt. — Das Kind. — Sitzung der Reichstag-Beratung. — Politentheil: Arbeitseinführung der Arbeiterinnen. — Vereinsrecht der Frauen. — Gewerkschaftsmagazin. — Sozialistische Gewerkschaften in den Gemeinden. — Die Wissenskraft (Dr. August Wissel). — Der Römer-Komplex (Dr. Eduard Stamm).

Zur "Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand Wien IV., Gumpendorfer Straße 18."

Große Preisherabsetzung! Stimmen der Freiheit.

Bühnenlese der hervorragendsten Schöpfungen unserer Arbeiterrund Volksdichter.

800 Seiten. Mit 37 Porträts. In Prachtband gebunden. Statt 6.00 Mark nur 3.00 Mark

so lange der geringe Vorrath reicht.
Enthält die schönsten Gedichte von Freiligrath, Reggi, Preys, Bruno Wille, Berger, Sallet, Rader, Rob. Seidel, Herwegh, Hendel, Jacobs, delle Grazi, Petöfi, Uhlig, Büger, sowie den österreichischen Großdichterem (Schiller-Soff), Rieger, Prechler u. A.) usw.

Ein unerschöpflicher Schatz deklamatorischer

Vortrage für Arbeitersäte.

Sämtliche Mode-Journale
für Damen und Herren
sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämtliche
Zeitschriften und Blätter liefern sämtlich
Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,
Theilenstraße 18, beim Friedrichshof.

Verdingung.

Zur Vergroßerung des Friedhofs in Bant sind ca. 4000 cbm **Füllsand**, resp. sandiger Zälboden, erforderlich. Annehmbar wären Angebote versteckt und portofrei bis zum 25. d. Mts., Abends 7 Uhr,

in der Pfarrrei in Bant abgeben.

Bedingungen liegen zur Anfahrt das selbst aus, auch können Abrechnungen des Kostenantrages derselbst in Empfang genommen werden.

Der Kirchenrat.
Rambauer.

Sarg-Magazin

v. Freudenthal Wiv.
Sant. Neue Wiv. Str. 34.

Schönes frisches Roßfleisch
empfiehlt **G. Freis.**
Verläng. Börsenstraße 26.

Dienstboten vermittelst G. Pringsch.
Wallstraße 24b, 1. Et.,
neben "Burg Hohenstein".

Gesucht
auf sofort ein zuverlässiges Dienstmädchen für Küche und Haus.
G. F. Thie,
Hotel "Zum Banter Hof".

Oldenburgische Landesbank.

(Einlagenbestand Ende 1900: 24½ Millionen.)

**Filiale Wilhelmshaven,
Roonstraße 78.**

Verzinsung von Spar-Einlagen

Zum wechselnden Betrieb
2½ bis 4 Prozent.

Zum wechselnden Betrieb
2½ bis 4 Prozent.

**Ernst Hess, Harmonika-Fabrik (Gegründet 1872).
Klingenthal, Sachsen.**

Mit schönen Preisen auf den Wettbewerbsstellen 1879 in Eydwig u. 1889 in Weilburg, infolge seltener und dauerhafter Arbeit und originalen Form geschätzt, dürfte wohl jeder Käufer Beweis der Güte meiner Fabrikate sein. — **Verbindliche Versende per Radnahrme.**

Konzertzugharmonikas

50 Stimmen, 10 Zähnen, offener Notenhalter, mit 10 fliegenden Doppelzäbeln, vermittelst Gummideck, 2 Register und Doppelbohrung a. Sait. Nr. 5.50,- 26. Geh.

Dielenpiel Nr. 60 mehr.

Dieleispiel Nr. 1. mehr.

Tremolospiel nach Nr. 1. gerechnet.

Reich illust. Catalog über **Zugharmonikas, Violinen, Gitarren, Zymphonions**, meist. **Musikwerke** und allen anderen **Musikinstrumenten**, welche 1610 Nummern enthält, verleihe ich umsonst.

Zweiende thende Anrechnungen und Bezugsnr. Umtausch bei sofortiger Retourierung.

eine Hülle von Wit und Satire in Wort und Bild. **Verlese erscheint alle 14 Tage und kostet pro Nr. 10 Pf.**

An die Arbeiterschaft

v. Wilhelmshaven, Sant u. Umgegend.
Die Kautab-Arbeiter Nordhausen befinden sich seit 10 Wochen in einem heftigen Kampfe.

Die Arbeiter einer Fabrik wagten es, ihren Unternehmern beiderseitige Forderungen zu unterbreiten und nach deren Ablehnung die Arbeit niederzulegen. Darauf drohten die übrigen Fabrikanten ihren Arbeitern Entlassung an, wenn sie nicht Sorge tragen würden, daß die Streikenden bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen.

Diese unehörliche Zumutung wiesen die Arbeiter entschieden zurück und machten die Forderungen ihrer streikenden Kollegen zu den ihrigen. Nunmehr verlangen die Fabrikanten von sämtlichen Arbeitern die schriftliche Erklärung, daß sie aus ihrem Verbande austreten und fogar die Aushändigung ihrer Mitgliedsbücher.

Mit Recht lehnen die Arbeiter diesen schändlichen Angriff ab und wurden dann sämtlich ausgesperrt.

Einen Schiedsgerichtsbesuch Nordhausen haben die Gewerbedieger zu Nordhausen haben die Arbeiter anerkannt.

Die Unternehmer lehnen jedoch ab und haben das Einigungsbund nicht einmal einer Antwort gewürdig.

Die deutsche Arbeiterschaft muß bei diesem brutalen Vorgehen der Fabrikanten um so mehr empfinden, weil die Erzeugnisse der Nordhäuser Fabrikanten fast von Arbeitern konsumiert werden!

Der Rat der Koalition der Unternehmer haben sich nachträglich losgesagt und die Forderungen der Arbeiter bewilligt: die Firmen Hendel u. Schumann, Grimm u. Triepel, Walther u. Sevin, Ahrensbad u. Bacholdt, Steinert u. Hellmund.

Der Kautab, der von den Ausgeparkten gegründeten Fabrik Gd. Notzrodt u. Co. zu Klein-Werder bei Nordhausen begogen, werden die Arbeiter aufgefordert zu lassen, den Job aller anderen Nordhäuser Firmen aber zurückzuweisen. Jeder farge, wo nur sich Gelegenheit bietet, für die strenge Durchführung des Boykotts der Nordhäuser Fabrikate, die von anderen Fabrikanten als den oben genannten herrühren.

Hoch die Solidarität der Arbeiter!

Das Gewerkschaftskartell

v. Bant, Wilhelmshaven u. Umgegend.

Hochwasser.

Sonntag, 21. Juli, 4.45 Uhr, 4.47 Uhr.
Montag, 22. Juli, 5.15 Uhr, 5.21 Uhr.
Dienstag, 23. Juli, 5.45 Uhr, 5.57 Uhr.



Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Bant und Umgegend erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage ein an der Berl.- und Bremer Strafen-Ecke belegenes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes

Restaurant

eröffnet habe. Indem ich promptste Bedienung zusage, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig gestatte ich mir, mein in demselben Hause befindliches, neu eingerichtetes

Kolonialwaaren-Geschäft

der geehrten Kundschaft empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Carl Nehls.

Pferde-Rennen in Jever

am Sonntag den 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

Extrazug zu ermäßigten Preisen ab Wilhelmshaven 2.10 Uhr, an Jever 3.00 Uhr Nachm. — Ab Jever 10.43 Uhr, an Wilhelmshaven 11.34 Uhr Abends. — Der Zug hält auf allen Stationen.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es lädt freundlich ein

C. Sadewasser.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester

im neu mit Gasglühlampen sehnhaft erleuchteten Saale.

Tanzabonnement 1 Mk.

Entree 80 Pf., wofür Getränke. — Es lädt freundlich ein

F. Tenckhoff.

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

Joh. Folkers.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kräntzchen.

Anfang 4 Uhr

Neu! H. A. Menneti-Walter. Neu! Von 11 bis 12 Uhr: Bahnentanz und Polonaise.

Familien befreie ich mich ergebenst das einzuladen.

Chr. Sauerwein.

Grüner Hof, Schaar.

Sonntag den 21. Juli et.

Gemütliches Familien-Kräntzchen

wozu ergebenst einladet

M. Weiske.

Drucksachen aller Art

in geschmackvoller Ausführung liefert schnell und billig

Buchdruckerei von Paul Hug & Co.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und Schneiden nach den neuesten, preisgekrönten Vorher'schen Methoden. Wöchentlich Kursus bei täglich 7 Stund. Unterricht 12 Mr. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Fran. M. Hochmeister,
Berl. Peterstraße 40, II r.
Edt. Kielerstraße.



Schwietrings

Schreib- u. Handelslehranstalt

Roonstrasse 76a.

Gründl. Schnellkönnen. Unterricht im Schön- und Schnellschreiben nach vielzähl. präm. Methode. Buchführung (inkl. Büchergeschäft u. Jahr. Gewinn- u. Verlustbuch). Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben u. c.

Besondere Damen-Kurse.
Eintritt und Anmeldung jederzeit. — Provioti gratis und franco.

Bremer Sterbekasse

auf Gegenseitigkeit.

Geegründet 1877. Gegründet 1877.

Vermögen: 219 000 Mark.

Prompte Auszahlung der Sterbegelder.

Vertreter:

F. Bode, Grenzstraße 20.

Jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt.

Café Cramer

Sant. Görkenstr. 59.

Neues, modern

eingerichtetes Café.

Telephon 368.

Droschken-Haltestelle.

Raum für Fahrräder.

Tag und Nacht

geöffnet.

Oldenburger Konsum-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen.

Der Vorstand.

Schwierige
Fahrrad-
Reparaturen,
Smäleren, Ver-
nicken, Anfertigen
neuer Theile u. c.
bekommen Sie am
bester bei
Diedr. Müller, Barel 63 in Olden-
büdler bekommen Rabatt.

Starke dauerhafte Sohlen
in den verschiedensten Größen und
Stärken aus alterdeutscher Ledern erhält
man sehr billig in der
Lederhandl. v. Heuer Stegemann,

Märkische Straße 29.
Verkaufsstelle: Kaufmann
Decker, Kopperhörn.

Boržiglich gebr. Raffee
Pfd. 80, 90 und 100 Pf.

D. H. Jürgens, Heppens.



Achtung!

Achtung!
Kutsch- und Fuhrwerksbetriebs-Arbeiter!

Sonntag, den 21. Juli, Anfang 3 Uhr Nachm.,
in der „Germania-Halle“ (Joh. Saake):

Öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zweck und Nutzen der Organisation. 2. Diskussion.

Referent: Kollege Gebert aus Hamburg.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Einberuber.

Schützenfest

zu Jever

vom 24. bis 28. Juli 1901.

Auszug aus dem Programm.

Mittwoch den 24. Juli.

Nachm. 2 Uhr: Versammlung der Schützen beim Kriegerdenkmal. Königs- und Prämienchießen. Ball und sonstige Belustigungen für die Schützenländer.

Abends 8 Uhr: Proklamation des Königs. Ball in beiden Tanzställen.

Donnerstag den 25. Juli.

Nachm. 2 Uhr: Versammlung der Schützen auf dem Schießplatz. Allgemeines Prämienchießen um Geldpreise und Wertpässen.

Von 3 bis 7 Uhr im Parc: Großes Konzert. Ausstellung der Beder und älten Orden im kleinen Saale des Schützenhauses. Ball im großen Saale des Schützenhauses und in beiden Tanzställen.

Abends: Beleuchtung des Parkes und großes Feuerwerk.

Freitag den 26. Juli.

Von 3 Uhr an: Vogelchießen.

Abends: Ball in beiden Tanzställen.

Sonnabend den 27. Juli.

Von 5 bis 7 Uhr: Prämienchießen.

Sonntag den 28. Juli.

Nachm. 3 Uhr: Versammlung der Schützen auf dem Marktplatz. Prämienchießen um Geldpreise und Wertpässen. Ball im großen Saale des Schützenhauses und in beiden Tanzställen.

Von 3 bis 7 Uhr im Parc: Großes Konzert. Ausstellung der Beder und Orden im kleinen Saale des Schützenhauses.

Abends: Beleuchtung des Parkes und großes Feuerwerk.

Besondere Bestimmungen.

1. Am Donnerstag und Sonntag wird für den Besuch des Parkes und des Spielplatzes ein Eintrittsgeld von 20 Pf. gehoben. Uniformirte Schützen und Schützenfreunde, welche sich durch das Vereinsabzeichen legitimiren, sowie Schüler und Kinder haben freien Zutritt. An den übrigen Tagen wird ein Eintrittsgeld nicht gehoben.

2. Der Schießplan befindet sich unter dem Hauptprogramm, worauf Bezug genommen wird. Personen unter 16 Jahren werden zum Schießen nicht zugelassen.

3. Uniformirte Schützen haben allenhalben freien Tanz.

Su zahlreichem Besuch des Festes wird freundlich eingeladen.

Am Sonntag den 28. d. Mts.

fährt von Wilhelmshaven und zurück ein Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen, welcher auf sämtlichen Bahnstationen anhält.

Ablauf von Wilhelmshaven Nachmittags 2.10 Uhr.

Ablauf von Jever Abends 10.45 Uhr.

Jever fährt Abends 11.45 Uhr ein Sonderzug nach Carolinensiel zu gewöhnlichen Fahrpreisen, welcher ebenfalls auf sämtlichen Bahnstationen anhält.

Jever, den 19. Juli 1901.

Die Kommission des Schützenvereins.

Colosseum, Bant.

Heute Sonntag

Grosser öffentlicher Ball

bei großem Orchester.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

C. H. Cornelius.